

# Zur Waffenplatzfrage

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **21=41 (1875)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94897>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Sommer 1868 ging die schweizerische Militär-Zeitung mit der Schweighauserischen Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei durch Kauf an Herrn Benno Schwabe über und dieser ist bis auf den heutigen Tag Verleger und Eigenthümer des Blattes geblieben.

In dem Lauf der letzten 7 Jahre hat die Militär-Zeitung von vielen Seiten größere und zum Theil sehr interessante Arbeiten erhalten. Besonders sprechen wir den alten Freunden dieses Blattes: den Herren Obersten Merian, Paravicini und Stocker unsern Dank aus. Zahlreiche Artikel sind von dem verstorbenen Obersten v. Glosmann und in neuerer Zeit von dem ehemaligen hannoveranischen Hauptmann v. Scriba gebracht worden. Fernere Arbeiten sind erschienen von den H. Obersten Herzog, Wetti, Scherer, J. v. Salis, Wehrli, Hoffmeister, Rothpletz, Bleuler, Schumacher, Siegfried, Egloff, den Oberstleutenants Ch. Müller, Bluntschli, de Perrot, Caussure, Burnier, Thurneisen, Richard Wieland, G. Frei, Schenk, Troxler, Thalmann, F. v. Erlach, R. v. Erlach, Imhof, Rudolf, Wynislorf, den Majoren Schumacher, R. v. Muralt (des Geniestabes), R. v. Mohr, J. Morschel, Schmidt, Meister, v. Hallwyl, Deggeller, den Hauptleuten Schmidlin, Hegg, Veillon, Erhardt, M. Stocker, Kilchmann, C. Wieland, Favre, Lehmann, P. Isler, C. Siegwart, den Lieutenants Passavant, Bischer-Sarasin, Gertrath, G. Zueichen, dann den Herren Oberfeldärzten Lehmann, Schnyder und den Militärärzten Dr. Fischer, Burchardt, Weinmann, Göblin, Baader u. a. m.

Am 1. Januar d. J. erklärte Herr Oberst Wieland seinen Rücktritt von der Redaktion, welche nunmehr an Major Elgger überging. Immerhin hoffen wir, daß Herr Oberst Wieland auch in Zukunft nicht alle Beziehungen zu dem Blatt, welches mit den Traditionen seiner Familie eng verknüpft ist, abbrechen werde.

Wir würden dieses um so mehr bedauern, als Oberst Wieland anerkannt einer der tüchtigsten Offiziere unserer Armee ist und ihm eine reiche Erfahrung sowohl im Instruktionsdienst, wie im praktischen Dienste im Felde zu Gebote steht.

Die Familie Wieland hat der Schweiz schon manchen tüchtigen Offizier geschenkt und mehrere haben sich um die vaterländische Militär-Literatur Verdienste erworben. Wir erinnern nur an Oberst Johann Wieland (+), welcher in den zwanziger Jahren thätig war, dem wir eine sehr werthvolle Geschichte der Kriegereignisse in Helvetien und Rhätien, nebst einem militärischen Handbuch, welches den damaligen Verhältnissen ausgezeichnet entsprach, u. a. verdanken. Die Verdienste des Obersten Hans Wieland um unser Militärwesen sind bekannt. Auch der Oberstleutenant Richard Wieland ist in ehrenvoller Weise in unserer Erinnerung. Oberst Heinrich Wieland endlich gebührt das Verdienst, daß er das von seinem Bruder begonnene Werk (die schweizerische Militär-Zeitung) fortgesetzt und so das Central-Organ der Armee erhalten hat. Es ist dieses um so mehr anzuerkennen, als seine

Neigung, trotzdem er sehr leicht arbeitet und seine Artikel (wie z. B. die Centralisation des Militärs, Jahrgang 1872 Nr. 1) großes Interesse haben, ihn doch mehr dem praktischen Dienst zuzieht. Nicht das Studierzimmer, sondern die freie Natur, die praktische Ausübung ist sein Element; noch mehr als der Exerzierplatz das Feld, in welchem er sich i. B. als tapferer und einsichtsvoller Truppenführer bethätigt und ausgezeichnet hat.

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Waffenplatzfrage.

Viele Ortschaften bewerben sich um die Ehre, eidgenössische Waffenplätze zu werden. Einige haben sogar, wie die Zeitungen berichten, Abordnungen nach Bern geschickt, um in diesem Sinne zu wirken. Es ist nun begreiflich, wenn eine Bewerbung stattfindet, da es einem Ort zum Vortheil gereicht, wenn in ihm zahlreiche militärische Kurse und Schulen abgehalten werden. Das Militär bringt Leben in den Ort, und die kleine Industrie: Wirthe, Krämer und Handwerker, bekommen vielfach zu verdienen. Immerhin wird es unmöglich sein, daß das eidg. Militärdepartement allen den Wünschen entspricht. Es wird auch die militärischen Interessen nicht aus den Augen setzen dürfen. Diese bedingen, großen Waffenplätzen vor kleinen den Vorzug zu geben. Solche, wo alle Waffen geübt werden können, sind die vortheilhaftesten. Bisher war es ein großer Uebelstand, daß bei uns jede Waffengattung nur für sich geübt wurde. Die Folge war, daß sich dieselben fremd blieben. Die zeitweisen Truppenzusammenzüge vermochten dem Uebel nicht in genügendem Maße abzuhelfen. Wir hoffen, daß die jetzige günstige Gelegenheit benützt werde, die Uebungen divisionsweise möglichst zu centralisiren.

Von einem größern Waffenplatz muß verlangt werden, daß in seiner Nähe sich ein zu Felddienst- und Tirailleurlübungen geeignetes Terrain befinde.

Da den Orten, die zu eidgenössischen Uebungsplätzen ausersehen werden, vielfach Vortheile zugewendet werden, so dürfte es nicht mehr als billig erscheinen, wenn von denselben einige Gegenleistungen verlangt würden. Diese bestehen in Herstellung dessen, was zu einem großen militärischen Uebungsplatz nothwendig ist; hierher gehören geeignete Lokalitäten zur Unterbringung der Truppen, Stallungen für die Pferde, geeignete Plätze zu allen Uebungen, dem Turnen, dem taktischen Exerzieren, Scheibenschießen, Reiten, Fahren u. s. w. Wenn sich in der Nähe des Waffenplatzes Wasser (ein Fluß, See u. s. w.) befindet, sollte auf Erstellung einer Militär-Schwimmschule Rücksicht genommen werden. —

Wo sich Kasernen befinden oder erstellt werden, dürfte die Frage aufzuwerfen sein, ob selbe den Anforderungen, die an eine Kaserne zu stellen sind, entsprechen. Es ist dieses leider bei wenigen Kasernen in der Schweiz in ausreichendem Maße der Fall und das eidg. Mustergebäude, welches Herr

Blotnikfi (der dabei ein gutes Geschäftchen machte) in Thun ausführte, kann als wahres abschreckendes Beispiel citirt werden.

Ueber die Einrichtung der Kasernen wollen wir uns hier nicht weitläufig aussprechen. So viel aber bemerken wir, nebst hellen und geräumigen Mannschaftszimmern, soll auf eine Anzahl großer Theorie-säle, genügende Arrestlokale, Marktbenterei, ein Zimmer zum Trocknen der Kleider und endlich, was in keiner Kaserne fehlen sollte, eine Badeanstalt (am besten Dampfbad mit Douche) Rücksicht genommen werden. Es kann doch nicht als eine Aufgabe des Militärdienstes angesehen werden, die Leute an Unreinlichkeit zu gewöhnen, während das Umgekehrte sehr wünschenswerth ist.

Es ist hier nicht am Platz, uns weiter über die wichtige Frage der Unterkunft der Truppen auszusprechen. Doch den Wunsch wollen wir noch beifügen, es möchte von jedem Ort, der einen eidg. Übungsplatz zu erhalten wünscht, verlangt werden, daß er sich verpflichte, eine strenge Sanitätspolizei zu handhaben. Die Unterlassung dieser Vorsicht würde nicht nur für Einzelne, sondern auch für weitere Kreise — wenn die Leute krank auf das Land zurückkehren — sehr verderbliche Folgen haben können.

## Der St. Gotthard.

(Fortsetzung.)

Der 15. August.

Division Thurreau.

Der Oberst Strauch durfte in seiner Lage zwischen zwei Feuern einen erneuten Angriff der Division Thurreau nicht abwarten, sondern mußte suchen, die Trümmer seines Korps in Sicherheit zu bringen. Er ging schon in der Nacht über den Rusenenpaß und erreichte am Abend des 15. Faibo, am 16. Ossogna und am 17. Bellinzona, während das Detachement aus dem Binnenthale auf fast unmöglichen Gebirgswegen erst am 18. im Val Maggia in Bosco ankam, am 19. in Locarno eintraf und sich, nach einem Ruhetage, am 21. August, in Bellinzona mit dem Gros wieder vereinigte. — Der österreichische Verlust betrug mehr als 2000 Mann.

Thurreau stellte seine äußersten Posten auf dem Simplon und auf dem Rusenenpaß auf.

Division Recourbe.

Gubin wandte sich früh Morgens über die Furka in's Reußthal, drängte die österreichischen Posten im Urserenthale leicht zurück und traf gegen Abend vor Andermatt ein, wo sein Erscheinen dem mittlerweile entbrannten Kampfe an der Teufelsbrücke eine andere Wendung gab.

Loison hatte beim Angriffe auf die Magenschanze oberhalb Wasen, die von den umliegenden Höhen eingesehen und beschossen werden konnte, um so leichteres Spiel, als Recourbe schon früh Morgens mit seiner Uebermacht bei Amsteg durchbrach, den

Gegner in's Maderanerthal trieb (der sich dann über's Gebirge nach Tavetsch in's Vorderrheinthal zurückzog) und gegen Wasen vorrückte. Die beiden österreichischen Bataillone Simbschen's in und bei Wasen vermochten dem in zwei Richtungen wirkenden französischen Angriffe nicht zu widerstehen. Die Stellung von Wasen wurde aufgegeben, und Recourbe, der nun 7 Bataillone und 5 Grenadier-Kompagnien vereinigt hatte, folgte dem weichenden Gegner auf dem Fuße durch die Schöllenen nach, bis das Defilee der Teufelsbrücke für heute seinem Vorrücken ein Ziel setzte.

In Sorge über das Schicksal seines rechten Flügels, von dem ihm selbstverständlich noch gar keine Nachricht hatte zugehen können, hätte Recourbe sich noch gar zu gern am Abend in Besitz des Defilee's gesetzt. Allein nach den ersten Versuchen mußte er sich überzeugen, daß ein reiner Frontalangriff auf diesem Terrain nicht vorwärts führen würde. Ein Bogen der Brücke war gesprengt, und eine Abtheilung standhafter und besonnener österreichischer Schützen hielt die französische Uebermacht im Schach. — Die Stellung muß umgangen werden; und sie kann es auf beiden Neuzüfern. Recourbe, der Meister in Umgehungen, würde auch hier unzweifelhaft Rath geschafft haben, so wie er sich im September gegen Suwarow in ähnlicher bedrängter Lage zu helfen wußte, wenn ihm der Erfolg nicht schon ohne sein Zutun durch das Erscheinen Gubins gesichert worden wäre.

Simbschen, in der Front gegen Recourbe durch das Defilee der Schöllenen gedeckt, wandte sich mit allen disponiblen Truppen, etwa 2 Bataillone, gegen Gubin, den er von seiner Rückzugslinie über den Oberalppaß fern zu halten wußte und nicht über Hospenthal hinauskommen ließ. Mit diesem Widerstande bezweckte er indeß nur Zeitgewinn zu einem geordneten Rückzuge, den er bereits in der Nacht antrat. Zur Deckung Graubündens nahm er dann noch einmal mit seinen 2 1/2 Bataillonen Stellung auf der Höhe des Oberalppasses. —

Recourbe ließ bei Tagesanbruch das Defilee der Teufelsbrücke wieder gangbar machen und konnte sich schon am 16. August um 7 Uhr Morgens mit Gubin vereinigen, so daß 12 Bataillone und 5 Grenadier-Kompagnien auf dem Urserenboden concentrirt waren, eine Macht, gegen welche Simbschen unmöglich Stand zu halten vermochte. Getreu seiner Umgehungs-Maxime sandte der französische General unverzüglich 1 Bataillon über den Gotthard nach Airolo, welches von dort über den Lukmanier durch das Mittelrheinthal in's Vorderrheinthal marschiren und Simbschen wo möglich den Rückzug abschneiden sollte; er selbst griff mit Energie die österreichische Stellung auf der Oberalp an. —

Der österreichische Widerstand war hartnäckig und hielt in der Front bis gegen 5 Uhr Nachmittags aus. Recourbe errang auch hier wieder den Sieg durch eine sofort angeordnete und in dem schwierigen Terrain glücklich ausgeführte Umgehung. Als 2 französische Kolonnen über den Badusberg